

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 9

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelgenuss: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Kellernzeit 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postschickto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Der Reichskanzler schwer krank

In Heidelberg operiert. — Zustand ernst.

Heidelberg, 22. Juli. (Eigenbericht.)

Reichskanzler Hermann Müller, der zur Erholung in Bad Wergentheim weilte, erkrankte Ende voriger Woche plötzlich an einer hochfieberigen, eitrigen Gallenblasenentzündung. Am Sonnabend wurden durch den behandelnden Arzt, Dr. Haug, die Geheimräte Enderlen und Krehl aus Heidelberg und Professor Hermann Jondet aus Berlin an das Krankenlager gerufen. Der Reichskanzler, dem die Ärzte die sofortige Operation empfahlen, wurde am Sonntag vormittag im Krankenwagen nach Heidelberg gebracht.

Die Operation wurde am Sonntag nachmittag gegen 17 Uhr durch Geheimrat Enderlen vorgenommen. Bei der Operation zeigte sich an der Gallenblase eine Durchbruchstelle in die Bauchhöhle. Die Operation nahm einen normalen Verlauf, der Zustand muß als ernst bezeichnet werden.

Wie uns von zuverlässiger Seite soeben mitgeteilt wird, war das Befinden des Reichskanzlers in den frühen Morgenstunden des Montags unverändert. Zu ernststen Besorgnissen besteht vorläufig kein Anlaß.

Der Kanzler leidet schon seit Monaten an einem schweren Gallen- und Leberleiden. Die ersten Berichte über seine Kur in Bad Wergentheim lauteten durchaus befriedigend.

Man muß nun mit der Möglichkeit rechnen, daß der Reichskanzler die Führung der deutschen Delegation auf der kommenden Regierungskonferenz nicht selbst übernehmen kann. Der Umschlag zum Ungünstigen stellte sich plötzlich vor einigen Tagen ein, am Mittwoch verschlimmerte sich der Zustand derart, daß der nunmehr erfolgte Eingriff erforderlich wurde.

In der Nacht zum Sonntag stieg die Temperatur bis auf 39,5 Grad. Die Gattin des Kanzlers, die sich in Berlin aufhielt, wurde sofort verständigt und reiste nach Wergentheim ab. Am Sonntag vormittag wurde der Reichskanzler dann in einem Krankenwagen nach Heidelberg transportiert. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich in Bühlerhöhe aufhält, hat am Sonntag dauernd Erkundigungen über den Zustand des Reichskanzlers eingezogen. Reichsinnenminister Severing, der vor Antritt seines Urlaubs zwecks Teilnahme an den Festspielen in Heidelberg weilte, hat sich am Sonntag längere Zeit an dem Krankenbett aufgehalten.

Heidelberg, 22. Juli. (Eigenbericht.)

Das Befinden des Reichskanzlers ist am späten Vormittag gut, die Temperatur geht zurück. Zu unmittelbaren Besorgnissen ist kein Anlaß.

„Bremen“ noch heute in New York.

Ankunft mit Spannung erwartet.

New York, 22. Juli.

Die „Bremen“ legte am Sonntag 705 Meilen, das sind 28,2 Knoten in der Stunde zurück. Da Aussicht auf klaren Wetter besteht, dürfte die Ankunft der „Bremen“ am Leuchtturm im Ambrose-Kanal bereits um 3.30 Uhr amerikanischer Zeit, an der Quarantäne-Station um 4 Uhr und am Brooklyn-Dock um 5.30 Uhr erfolgen.

Berichte von Bord des Dampfers beschreiben die Fahrt als beispiellos ruhig. Die Passagiere wollten kaum glauben, daß sie bereits heute nachmittags New York sehen würden. Der Rekord sei nicht in geringem Maße der Navigationskunst des Kapitäns Ziegenbein zuzuschreiben, der geschickt die Gegenströmungen des Golfstroms zu vermeiden verstanden habe.

Die Morgenblätter berichten in großer Aufmachung von der zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags erwarteten Landung der „Bremen“ und stellen Vergleiche mit früheren Rekordfahrten an, von dem Raddampfer „Savannah“ an, der im Jahre 1819 26 Tage für die Uferfahrt brauchte, bis zum letzten Rekord der „Mauritania“ im Jahre 1928 mit 5 Tagen 3 Stunden 14 Minuten.



Das Arbeitersportfest in Nürnberg

Oben:

Schwimmbassin im Stadion



Unten:

Der Dutzendleich, auf dem die Kanuwettkämpfe stattfinden

Ideale des Arbeitersportes.

Höhepunkt und Ausklang des Nürnberger Festes.

Nürnberg, 21. Juli. (Eigenbericht.)

Was Nürnberg in der Sonnabendnacht zwischen 9 und 1 Uhr erlebte, hat Bayern, hat Deutschland noch nicht gesehen. Stattdes stand nach der untergegangenen glühende Sonne der Vollmond am nächtlichen Stadionshimmel, die Dunkelheit tauchte den mächtigen Fahnenwald in ein tiefes Schwarzrot und Kopf an Kopf standen 60 000 Menschen in einer einzigen Mauer in dem Oval der großen Kampfbahn.

In stummer feierlicher Erwartung harrten die Sinne und die Herzen auf den Beginn eines Festspiels, das in künstlerischer Entfaltung dem erwachten Proletariat einen Begriff seiner Ideale veranschaulichen sollte.

„Mach dich frei!“ — unter diesem Motto zeigte das Festspiel eine herrliche Verkörperung des Kampfes für die Freiheit des arbeitenden Menschen aus den Fesseln jahrtausendelanger Unterdrückung und Ausbeutung.

Sprechchöre und Bewegungschöre wuchsen in großartiger Massentätigkeit zu einer Geschlossenheit und Harmonie zusammen, die tiefe Ergriffenheit und dann wieder jubelnde Begeisterung der 60 000 Menschen zu einem einzigen Körper und einem einzigen Willen einete.

„Mach dich frei!“ rief die rote Sturmtruppe den in Jügen ankommenden Arbeitsbrütern und Arbeitschwestern zu, die sich aus der Dunkelheit in das Licht der Kampfbahn bewegten.

Dies war modernes Proletariat in aller gesellschaftlichen Schichtung des Volkes, aus den Fabriken und Kontoren.

„Mach dich frei!“ dröhnte es erschauernd und gewaltig in die Nacht hinaus, so gewaltig und gebieterisch, daß sie alle, die geistig und körperlich verflaut dahinsinken und -stehen, wach wurden und, gepackt von stürmischen Mahnrufen, sich schließlich an die rote Sturmtruppe der neuen Menschheit angeschlossen.

Mächtig brausten die immer wieder fortstreichenden Akkorde der Internationale durch den freien Raum, über den sich schwarz

der Himmel wölbte. Und dann schlossen sich 20 000 Jugendliche in der Arena zu einem wundervollen harmonischen Gesamtbild zusammen.

In feierlicher Stille sprach mit weithin hallender Stimme der Jugendbundesführer von den hohen Idealen der Arbeitersportbewegung, die neben der körperkulturellen Betätigung auch die geistige und sinnliche Vertiefung des ganzen Menschen erstrebt. Raum, daß das Gelübnis zur Menschheitserneuerung verklangen, glühten die Fackeln auf und in wenigen Augenblicken strömte die ganze Kampfbahn in einem wogenden Flammenmeer. Dazu der Gesang der Internationale und des Liedes Brüder zur Sonne, zur Freiheit! Ein überwältigender Eindruck. Dann bewegte sich das Flammenmeer hinaus aus dem Stadion und in geteilten und wieder vereinigten Schlangen hinein in die Mauern von Nürnberg.

Hunderttausende standen an den Rändern des Feuermeeres und begleiteten die Kämpfer der neuen Menschheit hinein zur mitternächtigen Kundgebung in den Hauptmarkt, auf dem der letzte Schwur in die lodernde Nacht hinausdröhnte. Dann wurde es schwarz und still in den alten Mauern Nürnbergs, seine Seele aber war erfüllt von der Idee des roten Proletariats.

Der Festzug.

Der frühe Sonntagmorgen regte zu neuer Tat. Es galt, in einem grandiosen Festzug der Nürnberger Arbeiterschaft den Dank für ihre Gastsfreundschaft abzustatten, zugleich aber auch dem flüggewordenen Spießbürger die glutvolle Macht der deutschen Arbeitersportbewegung zu zeigen.

In glühender Sonne, aber mit nicht minder hellem Herzen zogen die hunderttausend Turner und Sportler beiderlei Geschlechts mit leuchtenden Augen und nicht endenwollenden Freiheit- und Mahnrufen in drei Stunden durch Nürnberg. Es war ein unübertreffliches Bild: die frohen Augen des Arbeiterjugendvolks der

Unvorbestrafte und Schnellrichter.

Wie es nicht sein sollte.

Vor dem Schnellrichter stehen zwei junge Bayern. Der eine, 23 Jahre alt, der andere noch nicht 21 Jahre.

Der Ältere, Albert B., ist Schlosser, der Jüngere, Fritz K., Hilfs Telegraphist. B. ist bereits einmal in Berlin gewesen, hat auch etwas mit dem § 173 zu schaffen gehabt. Er behauptet, früher in Niederschönweide gearbeitet und auch jetzt Aussicht auf Arbeit zu haben. Sonst erfährt man nichts über die jungen Leute. Nicht, weshalb sie nach Berlin gekommen sind, auch nicht, ob sie sich hier bereits lange aufhalten und monon sie lebten.

B. und K. sind im Warenhaus Tisch verhaftet worden.

Die Detektivin beobachtete sie zuerst am Pulloverlager. Sie kamen ihr verdächtig vor; sie folgten ihnen und erlappte B., als er mit Blüheschnelle ein teures Hemd in der Aktentasche verschwinden ließ. K. stand abseits. In der Aktentasche, die übrigens nagelneu war, fand man außer dem eben gestohlenen Hemd noch ein zweites und neue Badeschuhe. Aktentasche und Schuhe erklärte K. für sein Eigentum. Das zweite Hemd stammte von einem Diebstahl bei Herzog; während K. sich hier mit dem Verkäufer zum Fenster begeben hatte, um die Farbe des von ihm gewählten Hemdes bei Tageslicht zu betrachten, verstaute B. ein anderes in der Aktentasche. Vor Gericht sagte B.: Ich hätte eben nicht soviel Geld, mir ein so teures Hemd zu kaufen und da bin ich der Versuchung unterlegen. Ich habe nie gestohlen, und werde es auch nie mehr tun. K. bestreitet, überhaupt etwas mit der Sache zu tun zu haben.

Der Staatsanwalt hält beide für überführt und beantragt je zwei Monate Gefängnis. Der Richter verurteilt die jungen Leute dem Unterge des Staatsanwalts gemäß.

Ueber die Bewährungsfrist kann er im Augenblick nicht schlüssig werden. Er fragt die Angeklagten, ob sie das Urteil annehmen. B. wendet sich zu K. und fragt: Nehmen wir es an? K. erwidert: Ich weiß gar nicht. Ich will auch hier gar nicht herumlungern. B. nimmt das Urteil an, K. erklärt: Ich will es mir noch

überlegen. Der Staatsanwalt beantragt darauf Haftbefehl gegen K. Der Richter entspricht diesem Antrag. Beide werden abgeführt. In diesem Augenblick erhebt sich der Fürsorger des Pflegeamtes und bittet den Richter, B. dem Pflegeamt zuzuführen, das auch bereit sei, für K. zu sorgen. Der Richter verkündet, daß K. zu Händen des Jugendamts entlassen wird. Dieser läßt sich einige Augenblicke später wieder vorkühren und sagt: „Ich nehme das Urteil an. Ich bin schließlich doch auch schuldig.“ Jemand hat ihm dazu geraten.

B. ist im Pflegeamt nicht erschienen. Zwei Tage wurde er jedoch dem Schnellgericht erneut wegen eines Warenhausdiebstahls vorgeführt. K. ist von der Wohlfahrtsstelle am Polizeipräsidenten nach Befragen durch einen Fürsorger entlassen worden: er habe noch Geld, sagte er, und wolle Arbeit suchen. Das Wohlfahrtsamt besah aber bereits Vorgänge über ihn. Er war schon früher einmal in Berlin gewesen. Seine Verwandten, unter denen sich auch ein bayerischer Baron befindet, wollen von ihm nichts mehr wissen. Jetzt hungert er in der Stadt herum.

Was ist durch das Urteil erreicht worden? Rein gar nichts.

Was hätte aber vielleicht erreicht werden können, wenn der Richter den beiden jungen Leuten Bewährungsfrist zugebilligt hätte, unter der Bedingung, sich unter die Schuttsaufsicht des Pflegeamts zu stellen, und der Fürsorger auf diese Weise die Möglichkeit erhalten hätte, sich mit beiden jungen Leuten eingehend zu beschäftigen. Vielleicht wäre es doch gelungen, auf sie einzuwirken und sie vor Schlimmerem zu schützen; unter allen Umständen wäre man über die Person des jungen Schlossers ins Bild gekommen. Es hat aber in diesem Falle an richtiger Zusammenarbeit von Schnellrichter und Wohlfahrtsamt gefehlt. Man bedenke nur? Während dieses über K. Vorgänge besigt, kennt sie der Fürsorger des Pflegeamts nicht; er wird auch gar nicht von dem bevorstehenden Termin benachrichtigt, und schließlich veräußt man es, ihm die beiden jungen Leute vorzuführen. Woran mag das liegen?

Rauschgiftändler . . . Ein erfreulicher Fang der Polizei.

Seit einiger Zeit wurden in den Kreisen der Rauschgiftsuchigen größere Mengen von Opium und Morphium, aber auch Kokain und Heroin angeboten.

In den Gaststätten, in denen sich die Anhänger der gefährlichen Gifte zu treffen pflegen, boten die Verkäufer sauber zurechtgemachte Probepäckchen an. Zufällig kam eines dieser Päckchen in die Hände eines Kriminalbeamten. Der Verkäufer fragte ihn zugleich, ob er auch eine größere Menge nehmen würde, ohne zu ahnen, wem er sein gefährliches Angebot machte. Der Beamte nahm das Probepäckchen, weil er vermutete, daß es „gestreckte“ Ware sei, wie sie sonst fast durchweg von den Rauschgifthändlern verkauft wird. Eine Untersuchung ergab aber, daß es unverfälschtes Gift war. In einem Café am Rollendorfsplatz wurden weitere Verhandlungen mit dem Verkäufer angebahnt. Er wollte 2 Kilo Opium, 1 Kilo Morphium und 250 Gramm Heroin für den geringen Preis von 2000 Mark abgeben. Er selbst hatte die Ware natürlich nicht bei sich, sondern führte den vermeintlichen Käufer, den Kriminalbeamten, nach einem kleinen Lokal in der Nachbarschaft, wo zwei Leute wartend saßen. Auch diese waren noch nicht die richtigen.

Es wurde wieder nach zwei anderen geschickt, die dann tatsächlich die Giftmengen herbeibrachten.

Alle vier wurden jetzt festgenommen, leisteten aber so erheblichen Widerstand, daß der Kriminalbeamte sich Hilfe herbeirufen mußte. Die Gifte waren nicht wie sonst auf Umwegen aus dem Ausland gekommen, sondern in Berlin gestohlen. Bei der Drogen-großhandlung von Nibel u. Grund in der Camphausenstr. 26 stiegen gegen Ende April Einbrecher zur Nachtzeit über die Feuerleiter ein. In den Lagerräumen knabberten sie kunstgerecht einen gesicherten Giftschrank auf und erbeuteten eine größere Menge der gefährlichen Drogen. In den Nächten zwischen dem 20. und 22. Mai d. J. wurde der Einbruch wiederholt. Die Verhafteten werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Rauschgiftändler gehören hinter Gitter. Gegen sie kann nicht energisch genug vorgegangen werden. Sie haben Menschen-glück und Menschenleben auf dem Gewissen, sie haben aus gesunden, ehrlichen Menschen Kranke und Verbrecher gemacht.



Das Haus der Metall- arbeiter

Hammerschläge
des Vorsitzenden Brandes



Montag, 22. Juli.

Berlin.

- 16.00 Georg Hausdorf: „Kunsthandel und Kunstwandel.“
 - 16.30 Dr. Alfred Wollenstein: Neulige Volksspiele in antiken Arenen.
 - 17.00 Unterhaltungsmusik.
 - 18.00 Aus dem Breslauer Stadion: 4x100-m-Staffel-Entscheidung aus den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften.
 - 18.20 Frauenbildnisse (gelesen von Emil Blachoff).
 - 19.00 Ministerialrat Hans Goslar: Unsere Minister, wober kommen sie . . . ?
 - 19.30 Erich Pommer: Der Tonfilm. Seine Ziele und Möglichkeiten.
 - 20.00 Berliner Skizzen (gelesen von Fred Hildenbrandt).
 - 20.30 Uebertragung von Warschau: Internationaler Programm Austausch.
 - Nach den Abendmeldungen bis 0.30 Tanzmusik. Während der Pause: Bildfunk.
- Königs wusterhausen.
- 16.00 Französisch (kulturrundlich-literarische Stunde).
 - 16.30 Dr. Heinrich Holer und Mitwirkende: Die Rokoko-Oper mit Beispielen.
 - 18.00 Dr. Langheinrich-Anthos: Deutsche Meisterkomödien.
 - 18.30 Prof. Dr. C. Kalser: Weiterentwicklung für den Urlaub.
 - 18.55 Dipl.-Landwirt Wull: Neue Wege für den Absatz von Obst und Gemüse in Mitteldeutschland.
 - 19.30 Dr. Otto Everling: Die freien Berufe.
 - 20.00 Blasorchester-Konzert.
 - 21.30 „Die Hasenpötte“, Tragikomödie von Hans Brenner. Regie: Max Bieg.



Über 10 000 Wagen unseres Typ Stuttgart 200 (8/38 PS)

sind heute im In- und Auslande im Verkehr.

Über 100 000 Kilometer haben Wagen dieses Typs ohne Überholung zurückgelegt. Dieser

MERCEDES-BENZ

Sechszylinder ist mit seiner aufs Höchste vervollkommeneten Konstruktion und seiner eleganten vielfach preisgekrönten Karosserie ein wirklicher Klasse-Wagen, den auch Sie sich leisten können.

4/5 sitziger offener Tourenwagen RM. 6800.—

4/5 sitziger Innenlenker RM. 6880.—

ab Werk

Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen. ● Ein Wagen steht für Sie zur Probefahrt bereit!

DAIMLER-BENZ AKTIENGESSELLSCHAFT

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, SALZUFER 2-3

Verkaufsstellen: Unter den Linden 50-51, Fernruf: Zentrum 11208. — Budapest Str. 9, Fernruf: Barbarossa 5777/5778. — Spittelmarkt 4-7, Fernruf: Merkur 570.

Verirretungen: Berlin, Rudolf Caracciola & Co., Kurfürstendamm 66, Fernruf: Bismarck 9627. — Wertheim-Automobil-Ges., Berlin W 9, Friedrich-Ebert-Str. 14, Fernruf: Zentrum 5187 u. 8641/2. — A. Hirte, Industrie-Abteilung, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76, Fernruf: Dönhoff 946. — Für Kraftroschken: „Automav“, Auto- und Maschinen-Vertriebs-GmbH., Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 141, Fernruf: Steinplatz 7902/3. — Kottbus: Gustav Curt Sola, Schillerstr. 40. — Forst i. d. L.: W. Robisch, Moltkestr. 4. — Frankfurt a. d. O.: Heinrich Schmidt Automobile, An der Seidenfabrik 10. — Bad Freienwalde a. d. O.: Hans Spörl, Marktstr. 24. — Fürstenberg i. d. M.: Franz Ziehmman, Carlstr. 17. — Fürstenwalde a. d. Spree: Richard Fritzsche, Eisenbahnstr. 20-21. — Guben: Automobil-Centrale, Inh. Otto Hänel, Neustadt 13-16. — Landsberg a. d. W.: Richter & Isensee, Kraftfahrzeuge, Wall 44-45. — Potsdam: Märkische Fahrzeugwerke GmbH., Neue Königstr. 72, an der Glienicker Brücke. — Pritzwalk: Krone & Schmidt, Chausseestr. 11. — Rathenow: Fritz Rogge, Fabrikenstr. 13-14. — Schwiebus: Otto Berger, Breite Straße 22.

Vertriebsstellen: Brandenburg a. d. H.: Gentz & Co.

